

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Kleinanzeigen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Anzeige von Interaten Hofmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens, in Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler, Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Eine Bismarckrede.

Je mehr man den Wortlaut der Rede liest, den Fürst Bismarck am vorigen Sonntag dem Ausschuss des Bundes der Landwirthe gehalten hat, umso mehr, schreibt die „Köln. Ztg.“, tritt zu Tage, welche tiefe Verstimmlung noch heute den Reichstagsmännern erfüllt. Alle die außergewöhnlichen und aussergewöhnlichen kommenden Dankesentwürfen, die dem Fürsten von hoch und niedrig, aus allen Ecken unseres Vaterlandes in ununterbrochener Reihe seit Monaten zugegangen sind, sie haben diese Verstimmlung leider nicht beseitigen können. Daß er beim Empfange des Ausschusses des Bundes der Landwirthe die agrarischen Sonderbestrebungen anerkennen würde, war nach dem Charakter seiner bisherigen Ansprachen öftlicher Art zu erwarten, denn der Fürst liebt es, bei Ansprachen nur den Augenblick und seine taktischen Bedürfnisse ins Auge zu fassen. Aber daß diese Ansprache zum Kampfe, den der Reichstagsmännern Fürst Bismarck auf das leidenschaftlich verurtheilt wurde, gleichzeitig mit einer solchen scharfen und ungeschwächten Verurteilung unserer Beamtenherrschaft und mit so scharfen, kaum noch verdeckten Ausfällen gegen erste Rathgeber der Krone verbunden werde, das muß doch befremden. Die Rolle, welche der Fürst dabei die konservativen Kandidaten spielen läßt, welche sich den Wählern zur Wahl empfehlen, ist schon an sich eine erregende. Welche bittere Urtheil spricht aus den Worten: „Deutschland sind die Vandräthe in der Wehrzahl ohne Beamte, die so sehr wie möglich aus den unteren Stufen des Vandraths in höhere gelangen wollen, und die ihre Wahl unter Umständen als eine Stufe dazu betrachten.“ Um deutschen Reichstage giebt es preussische Vandräthe nur fünf, und zwar ausschließlich in der deutschkonservativen und konservativen Fraktion. Wir begreifen, daß die Herren zu dieser unzuverlässigen, aber nach unserer Ansicht ungerechten Charakteristik. Was soll man ferner zu dem Sage sagen: „Alle die Herren, die ihr Geheiß beziehen, es mag gutes oder schlechtes Wetter sein, und weiter nichts beanspruchen, die sind es, die unsere Gesetze vorbereiten und so weit bringen, daß der Landwirth aus der Provinz, der dahin kommt, nach seiner ganzen Vorbildung nicht in der Lage ist, etwas daran zu ändern.“ Wir müssen zusammenfassen gegen die Drohen, die uns regieren, aber nichts produzieren als Gesetze, und das reicht nicht.“ Welche schwere Vorladung gegen unser ganzes Beamtenthum von einem Manne, der in 32jähriger Thätigkeit an der Spitze dieses Beamtenthums gestanden hat, der mit und durch dieses Beamtenthum einen großen Theil seiner Ehre durchgeschaffen hat, der gerade dieses Beamtenthum seinen Vandrathen zurückgelassen hat! Wer auch nur oberflächlich die Verhältnisse kennt, hat jederzeit die größte Hochachtung für alle die Gesetze vorbereitenden Beamtenherrschaft, die mit einem Arbeitsfleiß sonder gleichen in rastloser Thätigkeit ihrem König und ihrem Vaterlande dienen und dabei durchweg ein so fähiges und klammerliches Gehalt beziehen, daß sie ohne wesentliche eigene Geldquellen in der Reichshauptstadt kaum leben können. Zählt man ihre Schaar, so wird man feststellen, daß nur wenige von ihnen, soweit sie jetzt im Amte sind, nicht vom Fürsten Bismarck in ihre Stellung berufen worden sind. Sowohl Graf Caprivi wie Fürst Hohenhausen haben alles aufgebracht, in dieser persönlichen Hinsicht einen thumlich geringen Wechsel eintreten zu lassen. Und heute müssen sie es sich gefallen lassen, öffentlich vor einer Gesellschaft, die an die Aufhebung der Verhältnisse mit den Sozialdemokraten gewettet hat und die der Vandrathswirtschaft auch nicht mit einem kleinsten Mittel zu helfen fähig war, als „Drohen“ bezeichnet zu werden und mit ihnen alle diejenigen ehrlichen Staatsbürger, die nicht zufällig in der Vandrathswirtschaft, im Vandrathswesen, in der Industrie thätig sind. Und nun gar noch dieser Ausfall gegen preussische Minister als Kleber! Gerade der Herr, den der Fürst in erster Linie damit zu treffen beabsichtigt und der seit den letzten fünf Jahren das Ziel zahlloser Vergiftungen, selbe aus dem Hinterhalt geschossener Pfeile, sicherlich nicht zur Ehre derer, die sie abgeschossen haben, gewesen ist, gerade dieser Minister hat in den letzten fünf Jahren ein ununterbrochenes Zeugnis großartiger und selbstloser Königsreue gegeben. Schon dem Fürsten Bismarck hat er vor dessen Rücktritt sein Portefeuille zur Verfügung gestellt, seitdem hat er wiederholt mit vollem Nachdruck seinen König und Kaiser gebeten, ihn endlich einmal von der Würde seines Amtes zu entbinden. Auf den lebhaftesten, wiederholten Widerspruch des Grafen Caprivi sowohl wie des Fürsten Hohenhausen, die seine Thätigkeit und seine reichen Fähigkeiten nachdrücklich als für die unentbehrlich bezeichneten, hat der Kaiser immer wieder sein Abschiedsgesuch abgelehnt und ihn bestimmt, auf seinem schweren Posten anzuharren und jene vergifteten Pfeile mit dem Schilde treuer Pflichten abzuwehren. Dafür wird jetzt als „Kleber“ auf ihn hingewiesen. Mit diesem Beweise hat er die Idee des Fürsten Bismarck bezeichnet, aus strengem Gerechtigkeitsgefühl, aus der Empfindung der Pflichten, welche eine ruhmvolle Vergangenheit ihrem Träger auferlegt, ist sie nicht hervorgerufen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Die Kronprinzessin von Schweden ist gestern aus Baden-Baden hier eingetroffen und hat im Hotel Bristol Wohnung genommen. Einige Tage geness sich die Kronprinzessin in Berlin aufzuhalten und dann die Reise nach Schweden fortzusetzen.

Die badischen Städte Karlsruhe, Baden-Baden, Bruchsal, Konstanz, Delmenhorst, Vöhr, Freiburg, Mannheim und Pforzheim, vertreten durch ihre Oberbürgermeister, überreichen gestern dem Fürsten Bismarck einen gemeinsamen Ehrenbürgerbrief. Oberbürgermeister Engelke-Karlsruhe feierte die Verlesung des Briefes um die Einigung des Reiches und versicherte ihn der ewigen Dankbarkeit des badischen Volkes. Hierauf überreichte Oberbürgermeister Wagner-Ulm nach einer Ansprache den Ehrenbürgerbrief der Stadt Ulm. Der Fürst sprach in seiner Erwiderung der Deputation seinen Dank aus und hob den Anteil Badens und seines Großherzogs an der nationalen Bewegung hervor. Zur Einigung des Reiches seien außer Baden auch Bayern und Württemberg notwendig gewesen. Er sei erfreut sowohl über die äußere Einheit,

wie über die innere Einmütigkeit. Der Fürst setzte sich, indem er bemerkte, daß sein Befinden ihm hierzu nöthige. Er sei ein Barometer geworden, denn jeder Witterungswechsel mache sich bei ihm fühlbar. Der Fürst schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Großherzog von Baden, in das die Herren lebhaft einstimmten. Bei dem nachfolgenden Feststücken kostete Oberbürgermeister Red-Mannheim auf den Fürsten Bismarck.

Im Anschluß an die bereits veröffentlichten Drahtmeldungen über die von der deutschen Loge-Exposition erzielten Erfolge meldet eine aus Vorne (Logenliste) am 11. v. M. eingetroffene Drahtmeldung die Ankunft Dr. Gruners und Dr. Dörings in der deutschen Station Wiesbaden. Die genannten Herren hatten sich nach erfolgter Trennung von Herrn von Carnap, der mit den Kranken den Riger hinterläßt, von Girs (Jo am Riger) zunächst nach Gando begeben und dort mit dem Sultan Omar einen Schutzvertrag abgeschlossen. Die Reise nach Wiesbaden war von Dr. Gruner über Jo, Quande, Mangu und Rele-Krati am Volla beabsichtigt.

Betreffs der russisch-chinesischen Anleihe wird die „Kreuz-Zeitung“ aus Petersburg berichtet, die Anleihe sei „in Paris perfekt geworden“. Russland werde China jedoch nur den kleinsten Theil davon ausgeben, da der Hauptbetrag bereits früher China zu Kriegszeiten vorgeschossen wurde. Russland werde seine Anleihe, Kambaitungen Chinas an Russland fänden vorläufig nicht statt. Die „Post“ sucht aus der bitteren Thatfache, daß Deutschland bei der finanziellen Operation übergegangen worden, Honig zu fangen. Russland sei China gegenüber der ausschließliche Darlehensgeber. Die nöthigen Mittel dazu wären Russland von einigen französischen Bankhäusern vorgestreckt. Die deutsche Regierung habe es nicht vermieden, sich in die Einzelheiten derartiger finanzieller Transaktionen einzumischen, aber allerdings aus allgemein politischen und wirtschaftlichen Gründen den Grundfals aufgestellt, daß nur eine solche chinesische Anleihe in Deutschland zugelassen werden kann, bei der der deutsche Geldmarkt in allen Punkten als gleichberechtigter Faktor mit voller Parität theilnimmt. Die Summe von 16 Millionen Pfund Sterling sei angesichts des Geldbedürfnisses Chinas verhältnismäßig so klein, und der deutsche Geldmarkt für die unabweislichen größeren Operationen so unentbehrlich, daß derselbe sich nicht zu Gefallen zu drängen brauche, bei denen ein dritter Staat vermöge der übernommenen Garantie die maßgebende Stimme bezüglich der Verwendung des Geldes hat. In Paris sei die Beteiligung des deutschen Marktes an dem Geschäft gewünscht worden; dieser Wunsch habe in Deutschland keine Gegenliebe gefunden.

Es ist nicht ganz leicht, aus den jetzt eine ständige Kugel englischer Blätter bildenden Klagen über das steigende Vordringen des deutschen Wettbewerbes zwischen den objektiven Thatfachen, woraus die klageführenden Kreise des englischen Gewerbetreibenden sich klagen, und der subjektiven Färbung jener Thatfachen herauszufinden. Wenn man aber aus den bisherigen einschlägigen Veröffentlichungen den Durchsicht zieht, so stellt sich heraus, daß, sobald das Augenmerk des Lesers nach erlebter Schilderung jedes einzelnen Falles auf die allgemeinen Ursachen des Niederganges der englischen und des Emporkommens der deutschen industriellen Leistungsfähigkeit gelenkt wird, regelmäßig in mehr oder minder gewonnenen und abgeschwächten Motivierungen der überlegenen Eigenschaften der Deutschen, ihrer gediegeneren Schul- und technischen Vorbildung, ihrer überlegenen Sprachkenntnis, ihrem besseren Anpassungsvermögen, ihrer größeren geschäftlichen Fähigkeit und Hingabe an die Sache, endlich ihren soliden Lebensgewohnheiten, ihrer größeren Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit die Palme gereicht wird. Man sollte meinen, eine derartige von den verschiednen Seiten kommende Anerkennung reichte vollständig aus zur Erklärung der von den Engländern beklagten Wendung der Konjunktur zu Deutschlands Gunsten, ohne daß sie nöthig hätten, ihr nationalökonomisches Gewissen mit Empfehlung von Kampfrichtregeln, welche mit dem Freihandelsdogma in so freierdem Widerspruch stehen, zu belasten. Nationaler wäre es unabweislich, wenn die maßgebenden Persönlichkeiten und Behörden dahin wirken wollten, daß in dem Nachschub der englischen Geschäftswelt die bei den deutschen Konkurrenten festgestellten Tendenzen mehr und konsequenter gepflegt würden als bisher, statt sich in Klagen über „unlauteren Wettbewerb der deutschen Geschäftswelt“ und ähnlichen aus der Luft gegriffenen Leumdumereien zu ergehen, aber dann würde freilich der unmittelbare Erfolg ausbleiben, um den es doch den gegen den deutschen Wettbewerb zu Felde ziehenden Interessenten in erster Linie zu thun ist. Sie bleiben also dabei, vom Standpunkte des gefährdeten geschäftlichen Profites auf möglichst rigoroses Fernhalten der made in Germany-Artikel vom englischen Markte zu plaidieren.

Dem Arbeiter wie dem Handwerker durch geringe verzinsliche Darlehen von Staatswegen zu helfen, hat die Zustimmung weitester Kreise gefunden. Wenn damit auch nicht gänzlich die Noth beider Wirtschaftskreise geboben werden kann, so bietet diese Maßregel doch dem Betroffenen Gelegenheit, sich von wucherischen Geldgebern fernzuhalten und durch Sparsamkeit und Fleiß nach und nach aus seiner Nothlage wieder emporzuarbeiten. Daß der kleine Handwerkerstand ebenso wie der bäuerliche Grundbesitz an vielen Stellen unter der Last drückender Wirtschaftsverhältnisse leidet, darüber besteht kein Zweifel. Nun hat allerdings der Staat ein sehr hohes Interesse an dem Bestande eines nicht bloß persönlich freien und zahlreichen, sondern insbesondere auch eines wirtschaftsfähigen Bauernstandes; denn nur von einem solchen kann man erwarten, daß der Boden in den natürlichen Verhältnissen entsprechend Weise befruchtlich und mit der Aussicht auf reichliche Erträge bearbeitet wird. Daß man den Bauernstand in Deutschland also unter keinen Umständen seinem Schicksal überlassen darf, darüber ist Niemand im Zweifel; gleichzeitig aber ist es Erfahrungssache, daß durch das Ueberhandnehmen der in Folge einer Verschlechterung der Bauerngüter entstehenden Zwergwirtschaft die Intensität der Bodenkultur zurückgeht. Wirtschaften, welche zu klein sind, um eine durchgehende Familie zu ernähren und deren Arbeitskraft

voll zu beschäftigen, vermögen keinen Viehstand zu halten, das Ackergeräth ist nur das primitivste und an eine richtige Düngung des Bodens ist nicht zu denken. Von einer Verbesserung des Wirtschaftsbetriebes kann unter solchen Umständen also keine Rede sein. Wenn man demnach auf solche Missethätigkeiten die öffentliche Aufmerksamkeit lenkt und Mittel und Wege bezieht, wie durch eine den bäuerlichen Grundbesitzverhältnissen angepasste Kreditorganisation den Bauern die erforderlichen Betriebsmittel beschaffen werden können, ohne daß sie sich deshalb wunderlichen Geldrenten verschreiben müssen, so sind diese Bestrebungen sicherlich sehr begründet; jeder Freund des Vaterlandes wird ihnen gern seine Unterstützung und mögliche Förderung zu Theil werden lassen. Auch unser Handwerkerstand leidet gewissermaßen unter einer Verschlechterung in so fern, als die übertriebene Sucht, sich möglichst bald selbstständig zu machen, eine große Zahl kleiner Handwerksmeister geschaffen hat, die oft kaum das nöthige Werkzeug zum Betriebe ihres Gewerbes besitzen. Zur Beschaffung werden dann Schulden gemacht, Bürgschaften beizutragen, und der Mißbrauch ist begreiflich. Durch Darlehen mit billigen Zinsen zu Hilfe zu kommen, ist also nicht minder ein verdienstliches Werk des Staates als die Unterstützung der in Noth gerathenen Bauern.

Ein Gesetzentwurf betreffend die Erbschaft in Renten- und Anwartschaften wird nach der „Post“ bei der Regierung ausgearbeitet. In demselben soll bestimmt sein, daß, wie in dem Rentenversicherungs-Gesetz vorgesehen ist, die Rentengüter nicht getheilt und verkauft und nicht mit neuen hypothekarischen Lasten ohne Genehmigung der Generalcommission beschwert werden dürfen.

Durch Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des Ministers des Innern vom 12. d. Mts. ist bestimmt worden, daß die Privat-Krankenanstalt der Alexianer im Kloster Marienberg von Kambaitungen wegenzuschließen ist. Die zur Ausführung dieser Maßregel erforderlichen Anordnungen werden durch den Regierungspräsidenten in Nachen unverzüglich getroffen werden.

Der Weichsel ist, wie der „Nat.-Ztg.“ noch berichtet wird, gestern telegraphisch nach Nachen abgegangen. Die sofortige Schließung der Anstalt, der ein gesamtes Personal sich als vertrauenswürdig erwiesen hat, ist ohne Zweifel die richtige Maßregel; offensichtlich darf sie als ein Anzeichen dafür aufgefaßt werden, daß es mit jener Unterwürfigkeit gegenüber dem Militarismus, welche allein das Verhalten des Regierungspräsidenten und der Staatsanwaltschaft in Nachen erklärt, zu Ende ist.

Was auf kirchlicher Seite der Staatsgewalt noch immer gegenübersteht, erhebt man aus der „Nachricht“ kirchlicher Blätter, der Staatsanwalt in Nachen werde — Reaktion gegen das Urtheil des Landgerichts annehmen, weil Mollage und Genossen nicht weisungslos wegen derjenigen Punkte der Anklage verurtheilt worden, welche der Staatsanwalt schließlich noch aufrechterhalten hat! Uns scheint diese „Nachricht“ lediglich die äußere Form für eine Zumuthung zu sein, deren Erfüllung der Staatsminister nur gestatten könnte, wenn es ihm gleichgültig wäre, ob die Rechtepflege, wenigstens der von der Staatsanwaltschaft vertretenen Zweig derselben, in den schärfsten Gegensatz zu dem öffentlichen Rechtsbewusstsein käme. Nicht die vollständige Freisprechung Mollages bedarf einer Sühne, sondern das Verhalten der Nachener Staatsanwaltschaft, welche Angesichts des von Mollage gesammelten Materials die gegen die „Drücker“ angeordnete Untersuchung einstellte und dafür Anklage gegen Mollage und Genossen erhob.

Weshalb für den Eindruck einer Niederlage schimmernd Art, unter welchem der Militarismus sich befindet, ist das verwerfliche Sagen der Organe desselben nach Fällen, die dem Mariabergers ähnlich sind und ihn deshalb entschuldigen sollen. Als ein solcher wird der des — Oberbürgermeisters Hegelmair in Zellbrunn angeführt. Drastischer kann man wohl nicht diktieren, daß es keine Analogie für die „Irenenpflege“ der Alexianer giebt, als indem man in diesem Vergleich greift. In Bezug auf Hegelmair war ein irrenzwärtiges Gutachten abgegeben worden, welches seine Beobachtung in einer Irrenanstalt zur Folge hatte; auf Grund desselben wurde er für geistig gesund erklärt und das erste Gutachten sehr abfällig beurtheilt. Dieser Vorgang beweist weiter nichts, als daß auf dem Gebiete des Irrenwesens wie auf jedem andern Mißgriffe vorkommen; will man eine allgemeine Verurteilung der Garantien gegen solche Verurtheilungen, so mag es immerhin auch im Zusammenhang mit der Kritik der Mariabergers Vorgänge geschehen; aber es bleibt dabei, daß zu der dort konstatierten Nichtwahrheit, Leichtfertigkeit und Willkürverletzung jeder Art kein Seitenstück aus neuerer Zeit bekannt ist.

Die deutschen Kaufleute haben die französische Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Der französische Konjunkt in Triest, der sich über die Bedingungen, unter denen deutsche und französische Waaren im Auslande vertrieben werden, wohl unterrichtet hat, äußert sich darüber folgendermaßen:

Da man allgemein glaubt, daß die deutschen Waaren wegen ihrer Billigkeit keinen Vorzug vor der französischen hätten, so muß ich doch feststellen, daß in dieser Annahme nur wenig Wahrheit und viel Irrthum enthalten ist. Unsere Waaren sind ursprünglich auch nicht theurer, als die deutschen Waaren, der höhere Preis ist nur durch die Zwischenhändler hervorgerufen worden, die ihre eigenen Kosten auf die Waaren schlagen, Kosten, welche die deutschen Fabrikanten zu sparen verstehen, indem sie ihre Waaren direkt an die Konsumenten verkaufen. Wir thun das Gegentheil, wir begünstigen uns mit den Kommissionären, die ihrerseits wieder oft auf veralteten Prinzipien stehen und es auch an dem nöthigen Eifer fehlen lassen. Unsere Industriellen täuschen sich, wenn sie, wie dies leider der Fall ist, annehmen, daß die Käufer, wie früher, zu jeder Zeit, wenn sie Bedarf hatten, zu ihnen ins Haus kommen werden. Wären sie aus ihren Illusionen erwacht! Die Kaufmännischen Gewerbetreibenden haben sich verändert, der Käufer will ausgeführt sein. Das haben unsere Konkurrenten wohl herausgefunden, sie besuchen ihre Kunden, hören ihre Meinung, suchen ihren Gedräng zu befriedigen, ja selbst dem geringsten ihrer Wünsche nachzukommen. Die Auswahl wird in ihrem Domizil getroffen von den Verkäufern, die vor ihren Augen ausgetrieben werden, die Waare wird ihnen nach allen Richtungen

hin empfohlen, kurz, sie werden mit der größten Aufmerksamkeit bedient, was immer zum Kauf veranlaßt.

Diese Einzelheiten sind von ungeheurer Wichtigkeit und wenn unsere Kaufleute nicht dasselbe thun, so werden unsere Waaren in den Hintergrund gedrängt und schließlich gar nicht mehr gekauft werden. Man erkennt ja noch manchmal ihre bessere Qualität an, aber der Preis ist so hoch, daß die Käufer davor zurückzucken, verkaufen sie ihre Waaren in derselben Weise wie die deutschen Kaufleute, dann können sie dieselben auch zu gleich billigen Preisen abgeben. Die Statistik der Handelsreisenden hat ergeben, daß auf hundert deutsche Geschäftsreisende kaum ein französischer kommt. Ist es das zu verwundern, wenn wir von unseren Konkurrenten überholt werden?

Kiel, 12. Juni. Für die internationalen Kaiserregatten haben sich insgesamt 277 Rennboote gemeldet.

Neustrelitz, 12. Juni. Der Regimentsarzt Professor Villate ist heute, achtzig Jahre alt, gestorben.

München, 12. Juni. Der städtische Monumentalbrunnen auf dem Maximilianplatz wurde als Abguss des städtischen Wasserwerkbrunnens heute unter dem Namen „Wittelsbacherbrunnen“ nach einer Rede des ersten Bürgermeisters durch den Prinz-Regenten in feierlicher Weise dem Betriebe übergeben. Anwesend waren sämtliche Prinzen und Prinzessinnen, die Minister und obersten Hofbeamten, der Erzbischof, der Regierungspräsident und die städtischen Kollegien. Schülerzüge mit Musikbegleitung bildeten den Anfang, wie den Schluss der Feier. In das Hoch auf den Prinz-Regenten stimmte die Volksmenge ein. Dem Bürgermeister Vorwort wurde der Vizepräsident dritter Klasse, dem Professor Hildebrand-Florenz, als dem Widmenden des Brunnens, die zweite Klasse desselben Ordens verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Juni. Abgeordnetenhaus. In der heute fortgesetzten Spezialdebatte ergriff der Abgeordnete Basch, den Präsidenten, nach jeder Frage und vor jeder Abstimmung eine Pause von 10 Minuten eintreten zu lassen, was nach der Geschäftsordnung gestattet ist, wenn es 20 Abgeordnete verlangen. Im ganzen Hause erhoben sich dagegen laute Entrüstungskrufe. Der Antrag Basch wird aber genehmigt unterstellt, was erneute Entrüstung hervorruft. Der Präsident läßt vor der Abstimmung eine Pause eintreten.

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. Die Repräsentantenkammer genehmigte mit 78 gegen 70 Stimmen den Einzugszoll auf Oker von 3 Franken für 100 Kilogramm.

Frankreich.

Brest, 12. Juni. Der türkische Aviso „Tao“ ist auf der Fahrt nach Kiel heute früh hier eingelaufen, um Vorräthe einzunehmen.

Italien.

Rom, 12. Juni. Etwas sozialistische Abgeordnete brachten eine Interpellation über die innere Politik ein, insbesondere über das Vorgehen der Regierung gegen den Sozialismus.

In Rimini fand das Leichenbegängnis des Abgeordneten Grafen Ferrari mit außerordentlicher Feierlichkeit statt. In der Kammer widmeten ihm Crispien, Zanardelli, Cavallotti, Cimatti u. a. Nachrufe. Cimatti wurde, als er die moralische Verantwortung der Mörder des Klassenhasses andeutete, durch die Sozialisten mit lauten und beleidigenden Zwischenrufen unterbrochen.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Der König verließ dem bisherigen Ministerpräsidenten Nikolaos Delmantis das Großfürstenthum des Erzkönigs. Die hiesigen Blätter bereiten dem neuen Kabinett eine sympathische Aufnahme; dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Beziehungen des neu ernannten Ministers des Auswärtigen Stuzes zu großen Finanzleuten im Auslande ein Einvernehmen mit den Staatsgläubigern erleichtern werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Juni. Nach Meldung Berliner Blätter wird neuerdings als Kandidat für den Posten des Polizei-Präsidenten von Berlin Herr von Windheim, der Polizei-Präsident von Stettin, genannt.

Vom Minister des Innern ist bestimmt worden, daß die bei den königlichen Polizei-Verwaltungen in Städten beschäftigten Anwärter für den Bureaudienst vor ihrer dauernden Annahme sich einer Prüfung zu unterwerfen haben. Zu diesem Zwecke wird für jeden Regierungsbezirk, in welchem sich eine oder mehrere königliche Polizei-Verwaltungen befinden, eine Prüfungskommission am Sitz des Regierungs-Präsidenten errichtet, unter Vorbehalt späterer Zusammenlegung mehrerer Regierungsbezirke. Die Prüfungskommission wird dem Regierungs-Präsidenten unterstellt. Die Kommission besteht aus einem Ober-Regierungs-Präsidenten oder dem Chef einer Polizei-Verwaltung als Vorsitzenden, einem Regierungs-Präsidenten oder einem regierungsbefähigten Polizei-Sekretär. Die Mitglieder werden unter Vorbehalt des Widerrufs von dem Regierungs-Präsidenten nach zuvor eingeholender Zustimmung des Ministers des Innern ernannt. Die Prüfung ist eine schriftliche und mündliche. Die Vorschriften über die Zulassung der Anwärter zur Prüfung, den Gang der schriftlichen und mündlichen Prüfung u. s. w. sind in einer Prüfungsordnung zusammengefaßt. Nach dieser sind die schriftlichen Aufgaben dem Gebiete der praktischen Thätigkeit der Polizei-Bureaubeamten, unter Mitberücksichtigung des Rechnungswesens, zu entnehmen. Die mündliche Prüfung ist darauf zu richten, ob der Anwärter sich für den praktischen Dienst im Exekutiv- und Regimentsfache, sowie im Rechnungswesen erforderlichen Kenntnisse erworben hat. Er muß mit den Grundzügen der Rechts- und preussischen Verwaltung und mit den in der Polizei-Verwaltung häufiger zur Anwendung kommenden Gesetzen, Reglements, Polizei-Verordnungen u. s. w. vertraut sein, sowie eine gründliche Kenntnis von der Behörden-Organisation und den Beamtenverhältnissen, ferner von den auf das Rechnungswesen bei den Polizei-Verwaltungen bezüglichen

Bestimmungen besitzen. Von der Prüfung sollen die als Anwärter für den Polizei-Bureaudienst angenommenen Referendare frei bleiben. Aus Anlaß der Einführung der Prüfung tritt in dem bisherigen Verfahren bei der Annahme der Zivil- und der Militär-Anwärter für den Bureaudienst eine Veränderung ein. Was die Beschäftigung der Anwärter im Vorbereitungsdienste betrifft, so soll darauf gehalten werden, daß die Anwärter nicht einseitig beschäftigt werden, ihnen vielmehr Gelegenheit geboten wird, soweit es nach den dienstlichen Rücksichten angängig erscheint, die verschiedenen wichtigeren Zweige des Polizei-Bureaudienstes kennen zu lernen.

Bezüglich des Aufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiserin auf der Insel Rügen erzählt die „Straßb. Ztg.“ weiter, daß dieselbe bestimmt Anfang Juli auf Schloß Dranske eintreffen wird. Die kaiserlichen Prinzen treffen wahrscheinlich schon am 2. Juli in Dranske ein, während die Kaiserin einige Tage später ankommen wird. Für das Geheiß ist nicht die Villa des Herrn Grafen Wachtmeister gemietet worden, sondern es sind im „Victoria-Hotel“ des Herrn Fund 5 Stuben und 1 Kabinett fest bestellt. Im Schloß Dranske arbeiten zur Zeit Maler und Dekorateur unablässig, um die wünschenswerten Ausbesserungen zu besorgen; die direkt vom Schloß das hohe Ufer hinabführende Treppe, welche bisher etwas steil und unbequem war, wird vollständig erneuert, mit Zementstufen versehen und mit Eisentritten belegt werden. In die See hinein wird eine 75 Meter lange Landungsbrücke gebaut, an welche kleinere Dampfer andocken können. Während diese Arbeiten Herrn Oberst-Sargad übertragen sind, wird die in Angriff genommene elegante Badeanstalt von Herrn Kraetz-Wolfgang erbaut. Herr Geheimrath von Hausmann scheint keine Kosten, um den kaiserlichen Besuchern einen würdigen Empfang zu bereiten.

Der gegenwärtig in Mainz tagende Verband deutscher kaufmännischer Vereine hat folgende Resolution mit geringen Änderungen angenommen: „Die Vernehmung der Auskunftspersonen vor der Reichskommission für Arbeiterstatistik hat bestätigt, daß im Handels-gewerbe mit Beziehung auf die Beschäftigung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge Verhältnisse bestehen, deren Beseitigung von Reichswegen raschstens angestrebt werden muß. Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine bekräftigt deshalb den baldigen Erlass eines Reichsgesetzes, welches vorschreibt: 1. Daß in Lebensverträgen eine spätere Lebensversicherung, und zwar um 3 Uhr Abends, unter Gewährung von auf das Mindestmaß des Erforderlichen zu beschränkenden Ausnahmen für einzelne Geschäftszweige (Nahrungs- und Genussmittel) und zu gewissen, besonders lebhaften Geschäftszeiten (vor Festen und für die Adventur) Platz zu greifen hat, sowie daß jedem Handlungsgehilfen und Lehrling eine Mittagspause gewährt werden muß; 2. daß hinsichtlich der Reinigungszeiten, falls vertragsgemäß die handelsrechtliche Regelung derselben ausgeschlossen wird, eine für beide Theile, mindestens einmonatliche, vom letzten des Monats auf den ersten des übernächsten Monats lautende Kündigung vorgesehen werden muß, auch für Probeanstellungen; daß ferner für Auskunftsstellen eine Frist von drei Monaten nicht überschritten werden darf; 3. daß Handlungsgehilfen und Lehrlinge in 18 Jahren zum Besuche von Fortbildung- oder Handelsfachschulen, wo solche vorhanden sind, wöchentlich mindestens sechs Tagestunden freigegeben werden müssen.“

In der Provinz Pommern wurden im Monat Mai an Brandstiftungen 19 454 Hektoliter reiner Alkohol beseitigt, 12 459 Hektoliter wurden nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr gesetzt. Am Schlusse des Monats befanden sich in den Lagern und Reinigungsanstalten der Provinz 150 108 Hektoliter unter steuerlicher Kontrolle als Bestand.

Bei dem hiesigen Königs-Regiment findet vom 17. d. Mts. ab eine 14tägige Landwehrlübung in Kredow statt. Gegenwärtig wird in Kredow eine Krankenentrügerübung abgehalten.

Wir wollen nicht unterlassen, Musikfreunde auf das morgen Freitag im Garten des Konzerthauses stattfindende Konzert des Schützischen Musikvereins hinzuweisen, bei welchem die Kapelle des Königs-Regiments mitwirkt. Das Programm ist überaus reichhaltig.

Eine Heimkehr für Gefin del aller Art kann man das Terrain der alten Wälle bei Fort Leopold nennen, denn es ist kaum gleich, wie ungeheuer in idyllischer Ruhe dort bei Tag wie bei Nacht dort allerlei zweifelhafte Erscheinungen zirkulieren. Wir greifen wohl nicht recht, wenn wir die Zahl derer, welche nachts dort ihre Quartiere aufschlagen, auf mehr als 100 angeben, denn ein Gang durch die Wälle zeigt überall Schlafuchten sowohl auf den Rasenflächen wie in den Gebüsch, den Mauerröhren und unter den Brücken. Für die anliegenden Bewohner der Frauenstraße und des Klosterhofes ist solche Nachbarschaft nicht eben angenehm, die Wälle liegen so dicht an den Häusern, daß von denselben aus alles im Innern der Wohnung passiv beobachtet werden kann, ebenso ist das oft unflüchtige Treiben der Umherlungenden zu beobachten und dies ist gerade nicht immer sehr angenehm, außerdem werden die Bewohner aber auch sehr oft durch Steinwürfe und dergl. belästigt. Daß dieselben aber auch in ihren Wohnungen gegen Einbrüche nicht sicher sind, hat ein Fall bewiesen, von welchem wir dieser Tage Mitteilung machten. Gefährlich wird das Gefin del ferner am Tage den vielen Kindern, welche zwischen den Wällen spielen und die auch zum Heranholen von Schnaps benutzt werden, aber selbst Erwachsene sind vor Angriffen nicht sicher, so wurde die in der Frauenhof-Rasene wohnde Frau eines Militärbeamten, welche sich von ihrer Wohnung aus nur ein kurzes Stück in die Wälle begeben hatte, von einem Mann in unfittlicher Weise angegriffen und mußte sich durch schnelle Flucht retten. Die Bewohner der Frauenhof-Rasene — meist verheiratete Militärs — sind aber auch des Abends gezwungen, durch die Wälle nach Hause zu gehen, da der Zugang zur Kaserne nach dem Gang nichts angenehmes hat, wenn man weiß, daß an dem Wege allerlei Scheltner umherliegt, daß wohl keiner weiteren Motivierung. Es liegen sich noch mehr Missethätigkeiten hervorheben, welche dort zu Tage treten und deren Abhilfe im Interesse der Anwohner geboten erscheint. Zunächst wäre zu wünschen, daß die Wälle, welche nicht an die bebauten Grundstücke stoßen, baldigst

niedergelegt wurden, aber dies dürfte für die nächste Zeit wohl noch frommer Wunsch bleiben; dagegen dürfte sofort etwas gethan werden, um das Fort Köpke möglichst von dem Gefährde zu reinigen und dies ließe sich wohl durch zeitweise Befreiung von Patronen ermöglichen. Ferner wäre es angemessen, daß durch Warnungstafeln besonders darauf hingewiesen würde, daß Unbefugte das Betreten der Wälle verboten ist und daß dieselben event. in Strafe genommen werden.

Durch Altschöcher's Debre vom 27. Mai 1895 ist bestimmt worden, daß in der Uebereinstimmung mit den betreffenden Bestimmungen für die Lehrer der höheren höheren Lehranstalten: 1. die Lehrer der Landwirthschaftsschulen, welche auch fernerhin die Anweisung „Direktor“ zu führen haben, zur 5. Klasse der höheren Provinzialbeamten gehören sollen, aber gegebenen Falles zur Verleihung des persönlichen Ranges als Ränge 4. Klasse in Vorbehalt gebracht werden können, sofern sie eine 12jährige Schuldenzeit von der Beendigung des Probejahres ab zurückgelegt haben, sowie 2. die wissenschaftlichen Lehrer der Landwirthschaftsschulen die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ zu führen haben und der 5. Klasse der höheren Provinzialbeamten angehören sollen, einem Theile von ihnen aber, bis zu einem Drittel der Gesamtzahl, der Charakter „Professor“ und der Hälfte der Professoren der Ränge 4. Klasse verliehen werden könne, sofern sie eine 12jährige Schuldenzeit von der Beendigung des Probejahres ab zurückgelegt haben.

Auf Grund der allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlage von Dampfseifen hat der Minister für Handel und Gewerbe für verschiedene besonders bezeichnete Dampfseifen auf Stelle der sonst vorgesehenen Sicherheitsvorrichtungen die Anwendung eines vom Dampfraum ausgehenden, heberförmigen, offenen Standrohrs von genauer bestimmten Dimensionen zugelassen. Nachdem diese Sicherheitsvorrichtung weitere Verbreitung gefunden und sich als unbedingt erwiesen hat, ist bestimmt worden, daß bei Dampfseifen, worin Dampf aus Wasser durch Einwirkung von Feuer erzeugt wird, an Stelle des vorgesehenen, in den Wasserraum hinabreichenden 8 Zentimeter weiten Standrohrs, lästighin als genügende Sicherheitsvorrichtung ein von dem Dampfraum ausgehendes, von ihm nicht abschließbares Standrohr in Form eines Heberröhrchens aufgestellt werden darf, sofern die Seifenmeter hat, verwendet werden darf, über die Hälfte der Weite des Rohres bei einem Inhalt des Gefäßes von

0-60 Liter wenigstens 25 Millimeter,	
60-95 „ „ „ 30 „	
95-160 „ „ „ 40 „	
160-250 „ „ „ 50 „	
250-350 „ „ „ 60 „	
350-450 „ „ „ 70 „	

450 Liter und darüber wenigstens 80 Millimeter beträgt.

Für die am 17. Juni unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Thümmel begonnene dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung sind folgende Herren als Geschworene erschienen: Generalbevollmächtigter Adol. Schwarzkopf, Kaufmann Rub. Eberschulz, Kaufmann Hermann Naundorf, Kaufmann August Kühle, Kaufmann Otto Kührbein, Kaufmann Philipp Lewin, Maurermeister August Schröder und Kaufmann Otto Köppen, sämtlich von hier, Buchhalter Rub. Gertz, Hofenfrug, Rechnungsrath Vandenburg, Schweinmüller, Kaufmann August Nagel, Ueborn, Gemeindevorsteher Jordan-Nachow, Oberlehrer Dr. W. H. Hof, Carl a. D., Wachtmeister a. D. Ernst Heller, Wachtmeister, Maurermeister Adol. Pilsch-Schweinmüller, Kaufmann Eugen Heydemann-Schweinmüller, Schiffskapitän Rob. Plant-Mollin, Gütebesser Paul Habemann-Capellowsky, Rittergutsbesitzer Paul Gerber-Groß-Nofra, Rittergutsbesitzer Baron Franz v. Sobel-Trebnitz, Wäldenbesitzer Hermann Kieck-Alwar, Dampfseidemühlenbesitzer Aug. Marx-Wollin, Kaufmann Karl Schlemmer-Schweinmüller, Brauereibesitzer Emil Boerfelus-Ramm, Rittergutsbesitzer Meher-Wollersdorf, Rittergutsbesitzer Albert Gossow-Kurrow, Gutbesitzer Ernst Schläter-Neuenhof bei Wahn, Administrator Paul Brodman-Sachlin, Wäldenbesitzer Wal. Schmidt-Hammer und Gütebesser Hermann Kadow-Wrenneth. Zur Verhandlung blieb bisher folgende Strafsache anhängig: am Montag, den 17. Juni, gegen die Arbeiterin Marie Kofe und die Handwerkerin Karoline Kofe von hier wegen Meineids bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen; am 18. gegen den südlichen Polizeibeamten Rudolf Hader von hier wegen Unterschlagung im Amte; am 19. gegen den Arbeiter Gustav Schulz und den Sattler Emil Ebert von hier wegen Meineids und Verleitung dazu; am 20. gegen den Wirthschafterin War. Behr von hier wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang; am 21. gegen den Handelsmann Josef Güste von hier wegen betrügerischen Bankrotts; am 22. gegen den Schmiedemeister Hermann Stelter und den Arbeiter August Peter aus Bafewalk wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang; am 24. und 25. gegen den Redner Hermann Drowitzky, den Brauereiarbeiter Wilhelm Dente, den Arbeiter Albert Wille, den Former Franz Schmolmann, den Arbeiter Paul Kiesel, den Steinhauler Karl Pahl und den Arbeiter Gustav Heise, sämtlich aus Bafewalk, wegen Landfriedensbruch; am 26. gegen den Bauerjohn Julius Borchert aus Heimbachsdorf wegen versuchten Mordes; am 27. gegen den Kubhitzer Karl Nitz aus Stallberg wegen Verletzung eines Richters und gegen den Eigenthümer Karl Kiefer aus Manteube wegen Meineids; am 28. gegen den Maschinenführer Gustav Köpfel aus Marienfelde wegen Meineids; am 29. gegen den Kaufmann Johannes Quastenberg aus Schweinmühle wegen Meineids.

Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der Arbeiter Ferdinand Densel von hier wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Karl Denerl Zutritt zu der Wohnung des Kaufmanns Knapp, Neuer Markt 3, verschafft und dort am 17. März d. J. 100 Mark, am 31. März 327 Mark gestohlen. Das Geld war in einem verschlossenen Kommodenschubfach verwahrt, das die Diebe erbrachen, auch die Schubthür wurde von ihnen am 31. März gewaltsam geöffnet, während sie das erste Mal den Schubkasten neben der Thür hängend fanden. Diesen Schubkasten räumte Densel ein und gab seiner zu, daß er von dem erbeuteten Gelde 200 Mark erhalten und dasselbe sofort durchgebracht habe. Der Verdacht der Thäterschaft hatte sich zunächst auf den gleichfalls im Hause Neuer Markt 3 wohnhaften Denerl gelenkt und sollte bei derselben Handlung, gehalten werden, als aber die hierzu beordneten Kriminalassistenten das Zimmer betraten, schlug Densel die Thür zu und herrte die Beamten ein. Densel hat sich gestern Vormittag im Gerichtsgefängnis erkundigt und fanden daher die ihn betreffenden Anklagen keine weitere Erörterung. Dem bisshier unbescholtenen und erst 19 Jahre alten Densel wurden milde Umstände zugestanden und er zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung am 10. Juni.

Vorsitzender Herr Koch. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls und Befestigung der eingegangenen Schriftsachen gelangte eine Anzahl Broschüre und Proben von Schutznutzen gegen Vögel aus der Fabrik von G. Koch in Apolda zur Vertheilung; ferner wurde ein Fragebogen des Vereins der Rosenfreunde über die 10 besten Schnittrosenforten den Herren Peter, Kallmeyer und Hage zur Beantwortung überwiesen. Im Namen des Ausstellungs-Komitees berichtete Herr Wiese, daß die diesjährige Rosen-Ausstellung am Donnerstag, den 4. Juli, Vormittags 11 Uhr, im Garten des Konzerthaus eröffnet werden soll. Zu Freiwilligen hat sich Herr Dr. Otto, Obergärtner, Herrmann, Grefenhausen und Hl. Bahmmeier Sydow einmündig ernannt; die Arbeiten des Preisgerichts sollen am 9. Juli, Vormittags 9 Uhr, beginnen. Von Nachmittags 4 1/2 Uhr an soll die Kapelle des Militär-Regiments unter Leitung des Stabskommandanten Langer konfektieren. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. für die Person und auf 25 Pfg. für Kinder unter 10 Jahren festgesetzt, von 7 1/2 Uhr Abends an sollen Schutznutzen zum Preise von 30 Pfg. ausgegeben werden; außerdem gelangen noch Tageskarten zum Preise von 75 Pfg., welche zum unbeschränkten Eintritt während des ganzen Tages berechtigen, zur Veranschaffung. Vorkaufskarten zum Preise von 40 Pfg. werden einzeln durch Plakate zu kennzeichnenden Blumen-Geschäften übergeben. Die Mitglieder des Gartenbau-Vereins mit ihren direkten Familienangehörigen haben gegen Vorweisung der Mitgliedskarte oder der letzten Beitragsquittung freien Zutritt. Jeder Dame soll beim Eintritt eine Dose gratis überreicht werden. Diese Vorstöße wurden ohne Debatte angenommen. Demnach berichtete Herr Kallmeyer über die jetzt blühenden Standengewächse. Meiner wies zunächst darauf hin, daß die perennirenden Stützgewächse des freien Landes seit einer Reihe von Jahren sehr vernachlässigt worden seien, da erst seit einiger Zeit die bedeutende Konkurrenz, welche dem Gartner durch die Einfuhr lebender Blumen aus Italien und Frankreich erwachte, sein Augenmerk mit erhöhtem Interesse wieder auf diese ebenso anspruchsvollen wie dankbare Pflanzengattung hingelenkt habe. Die Stauden eignen sich ausgezeichnet für die Ausgestaltung von Gärten, wo sie nur ganz geringe Pflege verlangen; es giebt aber eine ganze Anzahl von Arten, welche für die Minderen einen sehr werthvollen Werthstoff liefern. Ein aus ca. 60 Sorten bestehendes Sortiment aus der Gärtnerei der Herren Gebr. Koch diente dem Vortragenden als Unterlage für seine Erläuterungen, die von der Versammlung mit großem Interesse entgegen genommen wurden.

Außer diesen Stauden-Sortimenten der Firma Gebr. Koch hatte auch die Gärtnerei der Hühner-Anstalten noch eine Anzahl abgechnittener Stauden, darunter ein hübsches Sortiment Paonia chinensis ausgeführt. Ebenso Herr Dergartner Gronwald (Kaufm. Kister'sche Gärtnerei) 4 in prächtiger Blütenfülle prägnante Drachene, und zwar Dendrobium thyrsiflorum, Cattleya Mossiae, Odontoglossum cirrhosum und O. Pescatorei, sowie einige Blüthenzweige von Virgilia lutea. Ein kleines Elite-Sortiment abgechnittener Rosen, darunter verschiedene sehr werthvolle Neuheiten, hatte Herr Reichardt ausgeführt. Herr Gronwald warde für die prachtvollen Drachene eine kleine silberne Medaille, Herrn Reichardt eine Ehrenplakette und den Hühner-Anstalten der Dank der Versammlung gütigst.

Aus den Provinzen.

Bafewalk, 12. Juni. Bei dem Gewitter am Montag Abend wurde auf der Piarre zu Schönhof ein Dienstmädchen erschlagen. Dasselbe stand zur Zeit des Gewitters mit einem zweiten Mädchen in der Küche am Herd, als ein Blitzstrahl das Gefäß traf und das Mädchen auf der Stelle tödtete. Die sofort angelegten Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos und konnte der herbeigerufene Arzt nur den erfolgten Tod konstatieren. Argend welche Spuren des Blüzes waren an dem Körper der Erschlagenen nicht bemerkbar. Das zweite Mädchen blieb unverletzt und kam mit dem Schreck davon. In der Küche war nur die Stelle bemerkbar, wo der Blitz eingetreten war; Herdvorrichtungen hatte derselbe hier nicht angerichtet.

Grimmen, 12. Juni. Die Firma Kienz und Co. in Stettin hat sich vertragsgemäß verpflichtet, die Bahn Greifswald-Grimmen-Tribes bis zum 1. Mai 1897 betriebsfertig herzustellen. Für jeden übergelassenen Tag hat die Firma 50 Mark Strafe zu zahlen. Wahrscheinlich wird aber die Bahn schon früher fertig gestellt werden.

Kunst und Literatur.

Der schwedische Touristenverein, mit dem Sitz in Stockholm, hat neuerdings wieder drei illustrierte Werke zur Orientierung der Touristen, die jetzt das schöne Schweden zu Fuß durchkreuzen, erscheinen lassen, nämlich ein großes „Stockholm, die Hauptstadt Schwedens“ und zwei kleinere „Schweden“ und „Eine Rundfahrt mit Dampfer um das südliche Schweden“. Letzteres Werk ist eine Beschreibung, wie man für einen Jahrespreis von nur 50 Mark eine angenehme, große Abwechslung bietende Dampferreise rund um und mitten durch das südliche Schweden machen kann, ein Umfahrgang, der gegenwärtig, wo das Touristenleben zur See so modern geworden, sehr zu beachten ist. Das Buch über Stockholm ist eine in lebhaftem Plauderstil abgefaßte Schilderung der „Perle der Nörd“, des seiner Schönheit wegen weltbekannten Stockholm, versehen mit mehr als 60 ausgezeichneten größeren und kleineren Ansichten. Die dritte Schrift über Schweden bietet eine kurzgefaßte Orientierung über das ganze Land. Alle drei Werke sind von R. F. Köhler in Leipzig zu beziehen.

Gerichts-Feitung.

Berlin, 13. Juni. Fährliche Tödtung unter Vernachlässigung der Berufspflicht wurde dem praktischen Arzt Dr. Hugo Gohmann zur Last gelegt, der deswegen gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I. stand. Der Angeklagte war Huzarg bei dem Hofmarschallamt-Sekretär Weinmann. Frau Weinmann ist sehr stark an Zahn- und Gesichtsschmerzen und Schlaflosigkeit. Am 22. Mai v. J. ergriffen Frau W. in der Schlafstunde und hat um ein Schlafmittel. Der Arzt wußte, daß sie auf Morphia schwer reagiert. Er verordnete ihr Chloralhydrat und schrieb auf das Rezept: „In zwei Portionen vor dem Schlafengehen zu nehmen.“ Nach seiner Behauptung hat er diese Verordnung mündlich noch dahin ergänzt: sie solle, nachdem sie nun schon mehrere Nächte nicht geschlafen, einmal um 5 Uhr Nach-

mittags zu Bett gehen, vorher die erste halbe Portion Chloralhydrat nehmen und, falls sie etwa nach fünf Stunden wieder erwachen und Schmerzen haben sollte, noch einen Theelöffel voll einnehmen.

Die Menge des verschriebenen Chloralhydrats betrug 6 Gramm; die höchste zulässige Einzeldosis ist auf 3 Gramm bemessen. Der Apotheker hatte auf die Medicinalflasche gleichfalls geschrieben: „In zwei Portionen vor dem Schlafengehen zu nehmen.“ In der Familie der Frau W. bestand man die Anordnung so, daß die ganze Menge kurz hinter einander vor einmaligem Schlafengehen zu nehmen sei. Diese Auffassung hat auch Frau W. noch beibehalten. Frau W. nahm die erste Portion in der zehnten Abendstunde, sie gerieth in einen gelinden Schlaf, wurde nach Ueberwindung desselben ins Bett gebracht und nahm dann noch die zweite Portion ein. Gegen 4 Uhr Morgens war die Frau eine Leiche. Der fährlichste herbeigeholte Angeklagte konnte nur noch den eingetretten Tod feststellen. Letzterer war eine Folge der verschluckten zu großen Menge Chloralhydrats. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er sich darauf beschränkt habe, der in Folge ihrer Schmerzen gekrümmten Frau die Instruktion mündlich zu machen, aufsteh sie in nicht mißverständlicher Art aufzuschreiben. Die krasse Bemerkung „In zwei Portionen vor dem Schlafengehen zu nehmen“ war geeignet, Mißverständnisse Thor und Thür zu öffnen. Der Angeklagte behauptet, daß er der Frau mündlich ganz genaue Vorschriften gegeben habe, die von dieser auch verstanden worden seien. Er habe der Frau auch nahegelegt, mit der Arznei recht vorsichtig zu sein.

Aus der Vernehmung ist hervorzuheben, daß die Schwester der Verstorbenen dem Angeklagten in der Todesnacht das kritische Rezept gezeigt hat und letzterer seitdem spurlos verschwunden ist. Frau W. hatte ihren Angehörigen die Anordnung des Arztes dahin mitgeteilt, daß sie eine Portion der Arznei vor dem Schlafengehen und die zweite Portion nach einer halben Stunde nehmen solle. Nach dem Tode des Chemikers Dr. W. ist Chloral in größerer Menge in der Leiche vorgefunden worden.

Prof. Dr. Straßmann: Die Frau habe zweifellos eine recht große Chloralgabe genommen. Eine Gabe von 6 Gramm müsse aber nicht unbedingt den Tod zur Folge haben; bei Einwirkung des Chlorals in die Pharmakopoe seien größere Dosen gegeben worden, die erst später rebusziert wurden. Nach den neueren Erhebungen seien Todesfälle bei Dosen unter 8 Gramm als Ausnahmen zu betrachten. Hätte der Angeklagte die Anordnung so getroffen, wie er behauptet, so ist dieselbe gerechtfertigt. Die höchste Einzeldosis sei früher auf vier Gramm festgesetzt gewesen, sie betrage jetzt drei Gramm. Vorstichlicher wäre es gewesen, wenn der Angeklagte seine Instruktion nicht bloß mündlich, sondern auch schriftlich ausführlich und recht klar erteilt hätte.

Rechtsanwalt Dr. Schachtel machte darauf aufmerksam, daß nach Professor Gubal und Vornitzinger Todesfälle bei Verabreichung von weniger als acht Gramm Chloralhydrat immer Zweifel offen lassen, und daß nach der Section die verstorbene Frau ein kleine Fehlpollsterung am Herzen hatte.

Staatsanwalt Oppermann erklärte die pflichtwidrige Fahrlässigkeit des Angeklagten darin, daß seine schriftliche Debitation das direkte Gegenbild von der mündlichen Befolge. Bei einer nervös erregten, schmerzgeplagten Frau hätte er durch schriftliche Fixierung seiner Verordnungen dafür sorgen müssen, daß letztere nicht mißverstanden werde. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Die Rechtsanwälte Dr. Schachtel und War haben plaidiert auf Freisprechung des Angeklagten, dem ein Verschulden nicht vorwurmen sei.

Der Gerichtshof erachtete doch aus den vom Staatsanwalt geltend gemachten Gesichtspunkten eine strafbare Fahrlässigkeit für vorliegend und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Reise nach Berlin verunglückt ist gestern früh der konservative Landtagsabgeordnete Herr v. Diergardt. Kurz hinter der Station Fürstentum wollte Herr v. D. einen Nebenraum im Harmonikazug aussteigen, verfehlte jedoch die Thür, stürzte aus dem Wagen und blieb auf der Strecke liegen. Als der Unfall bemerkt worden war, wurde bis zur Unfallstätte zurückgefahren und der Verunglückte gefunden und wieder aufgenommen. Er hat eine Verletzung der rechten Schulter davongetragen, außerdem verschiedene kleinere Verletzungen. In Berlin angekommen, fuhr Herr v. D. in die königliche Klinik, wo ihm in der Chloroformnarkose die Schulter wieder eingelegt wurde.

In der Ausstellung „Italien in Berlin“ gab es am Dienstag Abend eine Improvisierte „italienische Nacht“. In der zehnten Abendstunde verlegte die elektrische Beleuchtung des Ausstellungsgeländes und tiefes Dunkel herrschte überall; mit Hilfe von Gas- und Petroleumlampen wurde eine nothdürftige Beleuchtung hergestellt, auch flammte allmählich eine oder die andere elektrische Lampe wieder auf. Das Publikum nahm die plötzliche Dunkelheit mit dem besten Interesse auf und amüsirte sich mit verdoppelter Lustigkeit. Im Americantheater, das einen Theil seiner Vorstellung ausfallen lassen mußte, erschien der urkomische Benzi, eine große Stallalette in der Hand, mit den Worten: „Sie haben mir dem Bafe abgeschrieben“ auf der Bühne und ließ dann durch die Fährlicher seine Kalauer leuchten, die mit Sicherheit den Weg zu den Zuhörern und zu höchlichem Beifall gefunden haben.

Dem thölpeligen Stilleben eines Amtsrückers soll durch eine an das Herrenhaus gebrachte Vorlage ein Ende bereitet werden. Der Gesetzentwurf bezweckt die Aushebung des Amtsrückers auf der Insel Pellworm. Vor demselben sind jährlich höchstens 10 im Jahre 1891 gar keine Schiffsregistrierungen abgegeben und im Ganzen während 9 Jahren 4 Privatboote, sowie 12 Anlagen wegen Vergehen zur Verurteilung gekommen. Die Kontrabandierung ist noch gar nicht zur Anwendung gekommen. Auch die Grundbesitzer und Vormundschaffsleute bleiben bei dem nur 2300 Seelen zählenden Gutbezirk hinter der Durchschnittszahl eines normal besetzten Gerichts sehr weit zurück. Das gesamte Arbeitspensum nimmt der Richter selbst in den beschäftigten Zeiten wöchentlich nur wenige Stunden in Anspruch. D. Pellworm, Insel der Seeligen!

Rom, 12. Juni. In der vergangenen Sturmnacht war die Verstrahlung bei Sant Galio (Salerno) der Schenke eines fährlichen Ereignisses. Der in einem einsamen, in schrägen Winkel stehenden, berühmten Rastplatz, Senator Capone wurde samt dem Kutscher und dem Gefährt von dem Sturm in einen Abgrund geschleudert. Die Leichen des Senators und des Kutschers sind noch nicht aufgefunden.

Woll-Berichte.

Posen, 12. Juni. Der heutige Wollmarkt eröffnete in reger Haltung, Käufer griffen lebhaft ein. Da die Wälder gut sind, wurden für hoch-

seine Rollen 5-15 Mark über vorjährige Preise gezahlt. Die guten Sachen sind vergriffen und fast Dreiviertel des Bestands ist schon geräumt. Das bis gestern Abend angeführte Quantum betrug 5740 Ztr. gegen 6675 Ztr. im Vorjahre. Der Markt räumt sich gegen Mittag schnell. Gut behandelte Wolle, die selbst bis 20 Mark über vorjährige Preise bezahlt wurde, blieb gesucht. Viele Käufer verlassen den Platz, ohne ihren Bedarf gedeckt zu haben. Dagegen blieb ungewaschene Wolle vernachlässigt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Juni. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 13 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loco 152,00-153,00, per Juni 156,00 nom., per Juli 156,00 nom., per September-Dezember 159,00 W., 156,50 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loco 127,00-133,00, per Juni 131,00 W., 130,50 G., per Juli 131,00 W., 130,50 G., per September-Dezember 135,00 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loco vommerger 120,00-124,00. Spiritus etwas fester, per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 30 bez., Termine ohne Handel.

Kaufungspreise: Weizen 156,00, Roggen 130,75, 10er Spiritus —, Angemeldet: Nichts.

Berlin, 13. Juni.

Weizen per Juni —, 618 —, per Juli 158,00, per September 159,00. Roggen per Juni —, 618 —, per Juli 133,50, per September 137,25.

Hafer per Juni 46,20, per Oktober 46,40. Spiritus loco 70er 39,60, per Juni 40er 43,00, per September 40er 43,70.

Hafer per Juni 117,50, per September 116,75. Petroleum per Juni 22,30, per Oktober 22,80.

London, 13. Juni. Wetter: Schön.

Berlin, 13. Juni. Schluss-Kurse.

Berlin, 13. Juni. Schluss-Course.			
Preuss. Consols 4%	108,00	London lang	92,40
„ 3 1/2%	104,40	„ Mark Banco kurz	168,25
„ 2 1/2%	100,00	„ Paris kurz	81,65
„ 1 1/2%	99,30	„ Wien kurz	80,90
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ Berliner Dampfmaschinen	117,90
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ Rhein. Dampfmaschinen	117,90
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ (Giech)	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ Elbt. Chem.-Ind.-Fabr.	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ Dillies	284,00
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ Union, Fabrik-Gem.	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	131,40
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	168,90
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„ 1 1/4% Westbank 8 1/2%	106,75	„ 1881er ant. Rheinl. 100	
„			